

Alfred Holzbrecher
Ingelore Oomen-Welke
Jan Schmolling (Hrsg.)

Foto + Text

Handbuch
für die Bildungsarbeit

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION ERGEBNISSE
ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE SCHULE
GEWALT LERNEN SEXUALITÄT UNTERRICHT KARRIEREN ALTER
GENERATION SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMWELT KINDERLICHE
KRIMINALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN FORTBILDUNG FREIZEIT



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Alfred Holzbrecher · Ingelore Oomen-Welke
Jan Schmolling (Hrsg.)

Foto + Text

Alfred Holzbrecher
Ingelore Oomen-Welke
Jan Schmolling (Hrsg.)

Foto + Text

Handbuch
für die Bildungsarbeit



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage September 2006

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006

Lektorat: Stefanie Laux

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Umschlagfoto: Christopher Pfeiffer

Layout und Satz: Tilman Lothspeich, Köln

Redaktion: Alfred Holzbrecher, Ingelore Oomen-Welke, Jan Schmolling

Mitarbeit: Stefanie Loos

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN-10 3-531-14928-8

ISBN-13 978-3-531-14928-8

Inhalt

11 Vorwort

1. Teil: Perspektiven einer Foto-Text-Theorie

Alfred Holzbrecher

15 Foto + Text: Didaktische Perspektiven

Spannungsfelder zwischen Bild- und Textsemiotik, schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit, allgemeiner Didaktik und Fachdidaktiken – Didaktische Leitbegriffe

Adalbert Wichert

25 Der Text zum Foto. Zum Verstehen von Foto-Text-Beziehungen

Rede vom Bild – Text oder Bild – Fotos als Texte – Text als Teil des Fotos – Erinnerungsbild

Stefanie Grebe

39 „Ohne Titel“, mit Kontext.

Wieso es auf der ganzen Welt kein Foto ohne (Kon)Text gibt.

Eine pragmatische, medienkompetente Bestimmung von Fotografien – Eigenarten des Fotos – Was ist der Index – Index braucht Kontext – Foto/Text Gebrauch – Kontext

Jan Schmolling

59 Fotografie als Lebenszeichen –

Der Deutsche Jugendfotopreis als Forum für authentische Sichtweisen

Die Basics des Fotowettbewerbs – Vom Eigenwert der Bildsprache – Foto-Text-Konstellationen – „Bilder brauchen keine Texte“ – Unterwegs in fotografischer Mission – „Ich und Fotografie“ – Fazit für die Bildungsarbeit

Steve Geldhauser

73 Di(gi)daktik – Didaktische Potenziale von Digitalfotografie und Text

Foto-Di(gi)daktik – Medienkompetenz – unterstützende Techniken / Software – konkrete Anwendungen

2. Teil: Fachdidaktische Konzepte für die schulische Bildungsarbeit

Elementar- und Primarstufe

Gisela Larisch

85 „Hallo, du im Nachbarhaus ...“

Fotopädagogisches Projekt in einer multikulturell zusammengesetzten Kindergartengruppe

Christina Hornar

87 Fotostories – Geschichten in Wort und Bild

Theoretische Überlegungen – Zusammenspiel von Fotografie und Text – Elemente eines Fotostory-Projektes

Holger Klose

101 „Lebenswelten“ – ein fotopädagogisches Projekt an einer internationalen Grundschule

Fotografie als Quelle wissenschaftlicher Forschung – Lebenswelten – Kommunikation durch Fotografie und Text – Projektdurchführung – Projektevaluation

Sekundarstufen

Klaus Maiwald

115 Fotografie und Deutschunterricht

Fotos in Sachtexten – als Schreibanstöße – in der Konkretisation literarischer Texte – in der (kritischen) Medienreflexion – Fotografie als Dokumentations- und Gestaltungsmedium

Ingelore Oomen-Welke

127 Werbetext und Werbefoto: Reklame im Deutschunterricht

Werbung und Deutschunterricht – Text, Kontext, Ko-Text – Textsemiotik, Fotosemiotik und Körpersprachliches – Himmlische Werbeanzeigen – Didaktische Vorschläge analytisch und produktionsorientiert

Oliver Piontek

143 Foto und Text – Nutzungsmöglichkeiten für den handlungs- und kommunikationsorientierten Englischunterricht

Einsatzmöglichkeiten – Voraussetzungen – Foto- und Interviewprojekt – Interkulturelles Lernen – Multicultural London

Marie-Francoise Vignaud

157 Pleins Feux sur la Carte Postale/Die Postkarte im Rampenlicht

Postkarten früher und heute – Postkarte und Kultur – Postkarte und Persönlichkeit, Typologie – Postkarte im Französischunterricht – Visuelle, sprachliche und interkulturelle Kommunikation

Kuno Rinke

171 Politische Urteilsbildung im Kontext von Fotografieren und Schreiben – Unterrichtsbeispiele zum Bundestagswahlkampf 2005

Zur politischen Urteilsbildung – Fotografieren und Schreiben: produktiv, integrativ und als offener Lernprozess – Auf die Perspektive kommt es an: Der fragende Blick auf den Wahlkampf – Übungen zur Rezeption: Politische Fotografie und politische Urteilsbildung – Zur Wechselwirkung von produktiver und rezeptiver Fotoarbeit – Fotografietraining – Gestaltung, Wirkung, Deutung, Qualität

- Edwin Stiller*
- 191 Sich ein eigenes Bild machen – Über den dokumentarischen und magischen Umgang mit Fotografie im Pädagogikunterricht**
Eugen Sauter und Herbert List - zwei soziale Gebrauchsweisen der Fotografie – Die visuelle Aneignung einer anderen Zeit, aufgezeigt am Schulbuchkapitel „Als ich in Deinem Alter war - Erziehung in den 50er-Jahren“ – Fachdidaktische und fachmethodische Perspektiven der Fotoarbeit im Pädagogikunterricht
- Christian Heuer*
- 203 Der „gedehnte Blick“ und die Geschichtsdidaktik – Fotografie als Quelle und Medium historischen Lernens**
Historische Orientierung – Erinnerung und Ikonen – Kontext und Quelle – Geschichtskultur
- Gregor C. Falk*
- 215 So fern und doch so nah – Fotografische Weltansichten im Geographieunterricht**
Fotos in der Geschichte der Geographiedidaktik – geographische Fotos – didaktische Funktionen von Fotos – Kriterien zur Bildauswahl und Gestaltung – Bildquellen und Einsatzmöglichkeiten – Spurensuche durch Fotografieren
- Bernd Feininger*
- 231 „Du sollst Dir (k)ein Bild machen“ (Ex 20:4).**
Foto und Fotografie in der Religionspädagogik und im RU – Fotodidaktik und Religionsunterricht – religionspädagogische Fotoprojekte und Porträts
- Ulrike Spörhase-Eichmann*
- 247 Fotos lesen – Leben verstehen!?**
Fotos lesen als eine komplexe biologische Arbeitsweise – Verstehen von Organfunktionen mittels Originalabbildungen
- Wilfried Schlagenhaupt/Daniel Bienia*
- 257 Fotografie als Inhalt und Medium des Technikunterrichts**
Teil I: Grundsätzliche Überlegungen zur Fotografie in Technik und Technikdidaktik
Teil II: Das Foto als Präsentationsmedium
Technikgeschichte – Arten von Abbildungen – Foto als Kommunikationsmittel – Technisierung – Foto als Medium im Technikunterricht
- Franziska Armbruster*
- 273 Fotografie und Text in Kunst und Schule**
Didaktische Reflexion – Foto-Text-Kunstwerke – Unterrichtsideen – Fachdidaktische Weiterführung
- Anne-Marie Grundmeier*
- 283 Modefotografie und Modejournalismus im Unterricht – warum nicht?!**
Frauenzeitschriftenmarkt – Modefotografie – Modejournalismus – Vestimentäre Ikonografie und Ikonologie

Maud Hietzge

297 Bewegungsbilder

Bildkritik – Bewegungsbilder – Sportfotos – sportunterrichtliche Bilddidaktik

Michael Schratz

315 Mit der Kamera unterwegs: SchülerInnen (er)finden Schule neu

Fotoevaluation – SchülerInnen ihre Stimme geben – Fotos als Evidenz für Entwicklung – Lern- vs. Lebenswelten in der Schule – Demokratisierung von Schule und Unterricht

Ingelore Oomen-Welke / Studierende

327 Kleine Projekte Studierender: Texte zu Fotos, Fotos zu Texten

Fotos zu Sprichwörtern – Texte zu Fotos – Fotos zu literarischen Texten – Foto-Projekt-Didaktik – Bildbearbeitung als kreativer Prozess

3. Teil: Außerschulische Konzepte und Projektansätze

Karlheinz Strötzel

345 Interkulturelle Bildinterpretation – Bilddiskussionen im Rahmen des 12. deutsch-tschechischen Jugendfotoseminars Marl 2005

Barbara Tomforde / Peter Holzwarth

359 Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar ...?

Kontexte interkultureller Medienarbeit – Potenziale der Fotografie – Begegnung in der Türkei zwischen Migrantenjugendlichen mit türkischem und kurdischem Hintergrund, Jugendlichen aus der Türkei und Jugendlichen aus Deutschland: Projektdarstellung und -evaluation

Karin Eble

375 X-pressive! – Digitalfotografie und Kreatives Schreiben: oder Fotoprojekte als Element der virtuellen Vernetzung

Netzwerkarbeit mit MultiplikatorInnen – Fotoprojekte mit Mädchen – Fotografie und Schreiben als Grundlage für Filmarbeit – Lebenswelt-, Handlungs- und Ressourcenorientierung – Fotostories – Portraits

Sandra Tell

389 FamilienBilder. Foto-Text-Aktion im öffentlichen Raum

Selbstdarstellung von Familien – Fotos und Kommentare von Passanten – themenbezogene interaktive Aktionen

Carina Abt

399 Daily Soap – Fotoroman

Fotostory und Daily Soaps in der Jugendmedienarbeit

4. Teil: Genres & Themenbereiche

Benjamin Drechsel

407 Bilderwelten = Weltbilder?

Fotojournalismus als Herausforderung für die visuelle politische Bildung –
Fotojournalismus – Fototheorie – Visuelle politische Bildung

Dorottya Szaktilla

415 Reporter ohne Grenzen – Fotos für die Pressefreiheit

Die Arbeit von ROG – Die Bildbände: Fotografie und Text – Pressefreiheit im
Unterricht: Eine Projektbeschreibung

Tanja Schröder

423 Die Macht der Bilder

Die Anfänge der Sozialfotografie – Die Farm Security Administration – Fotografie als
Augenzeuge – Sozialdokumentarische Fotografie in der Schule

Rosaly Magg

433 Die ganze Welt im Sucher: Einzoomen und Ausblenden.

Der fotografische Blick auf Reisen – Tourismus – Fotografie – Blick auf die Fremde –
Fremdheitsstereotype – 3. Welt

Annette Krings

**447 „Von Schrecken bis Faszination“ – Fotografie(n) und die Erinnerung an den National-
sozialismus**

Kollektives (Bild-)Gedächtnis – Herkunft und Funktionalisierung historischer Fotografien
des Holocaust – pädagogische Überlegungen – Seminarkonzeption „Die Macht der Bilder!“

459 Autorinnen und Autoren

Vorwort

Fotografie ist das visuelle Leitmedium unserer Zeit, der kompetente Umgang mit Bildern stellt eine Schlüsselqualifikation in unserer Gesellschaft dar. Trotz der ausgeprägten Verbreitung und Bedeutung fotografischer Praxis findet die pädagogische Arbeit mit Fotografie eher rudimentär statt; die Fotografie scheint innerhalb des medienpädagogischen Diskurses an den Rand gedrängt. Dies ist insofern unverständlich, weil die didaktischen Potenziale dieses Mediums noch lange nicht ausgeschöpft sind und angesichts der Entwicklungen (Digitalisierung, Multimedia) neu entdeckt werden könnten. Es gilt hierbei an erfolgreiche Arbeitsformen anzuknüpfen, die im schulischen Bereich – in der Bundesrepublik wie in der DDR – zum pädagogischen Alltag dazugehörten. Aber auch von den Projekten der Jugendarbeit kann profitiert werden, etwa vom Deutschen Jugendfotopreis, der, seit 1961 ausgeschrieben, zu den traditionsreichsten medienpädagogischen Angeboten überhaupt zählt. Angesichts des Stellenwerts der Fotografie als eines Mediums der global und interkulturell wirksamen künstlerischen Ausdrucksform versucht dieses Handbuch neue Impulse für eine zeitgemäße fotopädagogische Arbeit zu geben.

Am Anfang unserer Beschäftigung mit dem Thema *Fotografie + Text* stand ein „doppeltes“ Seminarprojekt. Studierende eines Fotopädagogik- und eines Deutschdidaktik-Seminars an der Pädagogischen Hochschule Freiburg stellten sich gegenseitig die Aufgabe, Texte zu Fotos zu schreiben und Fotos zu Texten zu machen. Das Experiment motivierte zur Weiterarbeit, die zum Teil hier dargestellt ist. Wir vermuteten darüber hinaus, dass es zumindest in einigen schulischen Fachdidaktiken seit langem einen Diskurs zu einer Verknüpfung der Medien Foto und Text bzw. Sprache geben muss, vielleicht manchmal unterschwellig. Wir wussten, dass – wie so oft – die Praxis der Theorie vorausleitet und dass beispielsweise in der außerschulischen Jugendmedienarbeit Seminare durchgeführt werden, in denen Fotografieren eng verknüpft wird mit Versprachlichung, sei es in mündlicher oder in schriftlicher Form.

Der vorliegende Band ist zunächst das Ergebnis einer Kooperation von Lehrenden der Pädagogischen Hochschule Freiburg, zu deren Profilschwerpunkten seit Jahren die Medien gehören, und von Nachwuchskräften. Darüber hinaus konnten Studierende von Lehramts- und Diplomstudiengängen zur Mitarbeit gewonnen werden, die sich mit ihren Abschlussarbeiten entsprechend profilierten. Den Bereich der außerschulischen Bildungsarbeit vertreten in diesem Sammelband Medienpädagoginnen und Medienpädagogen, die – ausgehend von konkreten Projekten – die Chancen einer fotopädagogischen Arbeit mit Jugendlichen ausloten.

Somit liegt erstmals ein Handbuch vor, in dem sowohl aus der Perspektive des schulischen Fächerspektrums (Teil II) als auch aus der Perspektive der außerschulischen Jugendmedienarbeit (Teil III) die Verknüpfung der beiden Medien Fotografie und Text auf die didaktischen Potenziale hin reflektiert wird. Eingeleitet werden diese beiden Teile des Handbuchs durch Beiträge, in denen – mit Blick auf die pädagogische Praxis – sowohl aus der bildwissenschaftlichen als auch der textwissenschaftlichen Position heraus eine Brücke zum jeweils anderen Medium geschlagen wird (Teil I). Abgeschlossen wird der Band mit einem Teil (IV), in dem – ausgehend von Genres der Fotografie – Themenbereiche vorgestellt werden, die es in besonderer Weise verdienen, in der schulischen wie außerschulischen Bildungsarbeit Beachtung zu finden und deren didaktische Potenziale noch zu entdecken sind. Fotojournalismus, Dokumentar- und Sozialfotografie, Reisefotografie und Fotografie und Erinnerungskultur stehen dabei exemplarisch für

eine offene Liste, die etwa mit Familienfotografie oder Sportfotografie weiter geführt werden könnte. Überschneidungen und Affinitäten zu den beiden didaktischen Teilen (II und III) sind dabei unvermeidlich und beabsichtigt.

Es gehört zu den wesentlichen Merkmalen pädagogischer Professionalität, Spannungsfelder zu reflektieren und zu gestalten. Mit diesem Band werden auf mehreren Ebenen Spannungsfelder begrifflich gefasst und didaktisch ausgelotet:

- zwischen Bild- und Textsemiotik,
- zwischen der Allgemeinen Didaktik erziehungswissenschaftlicher Provenienz und den verschiedenen Fachdidaktiken,
- zwischen einzelnen Fachdidaktiken selbst sowie
- zwischen der schulischen und der außerschulischen Bildungsarbeit.

Dieses Handbuch für die Bildungsarbeit richtet sich gleichermaßen an Lehrende in Schulen und an medienpädagogisch Tätige, etwa in Jugend- und Kulturzentrenzentren, sowie an Studierende der beiden Bildungsbereiche. Es ist unser Anliegen, der fotopädagogischen Arbeit im Kontext fachdidaktischer und medienpädagogischer Konzepte eine stärkere Beachtung zukommen zu lassen und deutlich zu machen, welche didaktischen Potenziale für alle Alters- und Zielgruppen es dabei zu entdecken gibt.

*Alfred Holzbrecher
Ingelore Oomen-Welke
Jan Schmolling*

im Mai 2006

1. Teil:
Perspektiven einer Foto-Text-Theorie

Foto + Text: Didaktische Perspektiven

Alfred Holzbrecher

Die Brücke zwischen den Medien Fotografie und dem Text steht auf benachbarten Pfeilern und einem gemeinsamen theoretischen Fundament. Die Bestände der sprach- und kunstwissenschaftlichen Bibliotheken zeugen davon, dass die Brückenpfeiler auf solidem Grund stehen, denn sowohl „Bildsemiotik“ als auch „Textsemiotik“ sind anerkannte Theoriediskurse, die „Wissenschaft der Zeichen“ ist ihre gemeinsame Grundlage. Das Spannungsfeld zwischen einer Bild- und Textsemiotik ist jedoch nur eines, das im Rahmen dieser Publikation ausgelotet wird. Von zentraler Bedeutung ist die Reflexion didaktischer Perspektiven, und hier lassen sich mindestens zwei weitere Spannungsfelder identifizieren: das zwischen der schulischen und der außerschulischen Bildungsarbeit sowie das zwischen den Fachdidaktiken und einer erziehungswissenschaftlich fundierten Allgemeinen Didaktik. Es gehört zu den zentralen Anliegen, mit dieser Publikation nicht nur solche Spannungsfelder zu identifizieren, sondern auch mit Hilfe didaktischer Konzepte Brücken zu bauen. Zielperspektive eines solchen Vorhabens ist eine lebendige Kommunikation zwischen den Fachdidaktiken und der Allgemeinen Didaktik, zwischen den Fachdidaktiken selbst sowie insbesondere zwischen der schulischen und der außerschulischen Bildungsarbeit. Die grundsätzliche Spannungsbeziehung zwischen Foto und Text kann dabei als didaktisches Potenzial verstanden werden, als ein Möglichkeitsraum, den es auszuloten gilt:

Zum Spannungsfeld zwischen „Bild- und Textsemiotik“ aus didaktischer Sicht

Zu den grundlegenden Differenzen zwischen einem Foto und einem Text gehört auf den ersten Blick die größere Mehrdeutigkeit eines ikonischen Zeichens im Vergleich zu einem sprachlichen. Ein Text benennt und klassifiziert die Dinge, kann Konkretes und Abstraktes repräsentieren, Negationen, kausale und andere logische Beziehungen ausdrücken, präzise Bedeutungen ausdrücken oder sich auf sich selbst beziehen. Dagegen lebt das Medium Fotografie – etwa im Vergleich zum Film – „vom bewussten Aussparen bestimmter Zugänge (etwa der Sprache und der Bewegungswahrnehmung) und fordert die Intensivierung der verbleibenden Möglichkeiten“ (Schratz in diesem Band). Ein Foto wird synchron gelesen, die Wahrnehmung oszilliert unmittelbar und vorbegrifflich zwischen dem Ganzen und einzelnen Bildteilen, Gleichzeitigkeit ist ihr zentrales Kennzeichen. Textrezeption zwingt zu einer linearen Wahrnehmung der Wörter und kulturell codierten Sinnzusammenhänge, Textverstehen ist von Konzentration und Aufmerksamkeit abhängig, – typische Leistungen einer (vor 1965 geborenen) „Buchgeneration“, wie Franz Josef Röhl vermerkt (Röhl 2004: 10). Eine solche „symbolhaft-assoziative“ Form der Wahrnehmung kommt nach Röhl der „Fernsehgeneration“ entgegen. Daraus könnte der Schluss gezogen werden, dass es zu den primären Aufgaben der Bildungsarbeit gehöre, zum Umgang mit sprachlichen Codes zu qualifizieren. Ohne die spezifische Leistungsfähigkeit sprachlicher Codes schmälern zu wollen, wäre dies aus mehreren Gründen ein Fehlschluss. Unsere Bildungseinrichtungen widmen der Deutung der omnipräsenten Bilder nicht annähernd so große Aufmerksamkeit wie der Sprache, die visuelle Alphabetisierung steckt noch in Kinderschuhen. Dass die Fotografie und insbesondere deren Verknüpfung mit dem Medium Sprache dazu wesentlich beitragen

kann, ist ein Grundanliegen dieses Buches. Vor dem Hintergrund offensichtlicher Veränderungen in der Form der Welt- und Selbstwahrnehmung von Jugendlichen stellt sich umso dringender die Frage nach einer Text-Bild-Relation, insbesondere mit Blick auf die medienpädagogische Bildungsarbeit in Schulen und Jugendeinrichtungen.

Die Einbildungs- oder Vorstellungskraft ist der Motor des Wahrnehmungsprozesses, der erkenntnistheoretisch als „Konstruktion von Wirklichkeit“ zu verstehen ist. Es ist davon auszugehen, dass die durch einen Text oder durch ein Foto ausgelösten vorbewussten, a-logischen Vorstellungsbilder unterschiedlicher Qualität sind. Gegenständliche Darstellungen auf einem Foto finden unmittelbar Zugang zu „inneren Bildern“, zu (noch) nicht sprachlich fixierten und fixierbaren Bedeutungsgehalten, denen ein hoher Symbolwert zukommt. Dass ein solcher Verweischarakter die Attraktivität einer Bilddarstellung ausmacht, zeigt die Gegenprobe: „Oberflächlich“ wirken oft Fotos, denen eine solche Tiefendimension fehlt. Hat sich der Rezipient einen Text in seiner zeitlichen Linearität erschlossen, verdichtet sich sein Bedeutungsgehalt – insbesondere bei einem literarischen Text – ebenfalls zu einem „inneren“ oder „Vorstellungsbild“, dem eine atmosphärische, emotional besetzte Qualität zukommt. In beiden Fällen spielen also vorsprachliche, innere Bilder eine große Rolle bei der Bedeutungerschließung, der Zuschreibung von Sinn.

Beim Versuch, die Beziehung beider medialen Ausdrucksformen zueinander zu charakterisieren, lassen sich in einer ersten Annäherung die beiden grundsätzlichen Möglichkeiten der Kongruenz und des Kontrasts unterscheiden: Im Falle der *Kongruenz* stützt das Bild die Textaussage oder der Text die Bildaussage, etwa bei einer erläuternden Bildunterschrift in der Tagespresse bzw. wenn sich Bild und Text in ihren Grundaussagen ergänzen. Dagegen wird im *Kontrast* eine Reibung erzeugt, indem zwischen den zunächst – jeweils für sich offensichtlich eindeutigen – Bild- und Textaussagen ein Gegensatz geschaffen und etwa eine ironische Brechung, Verfremdung der Aussage bzw. ein Irritation bewirkt wird. Eine dritte Möglichkeit lässt sich erkennen, wenn beiden Medien die Qualität einer „*Poetisierung*“ zukommt, etwa indem ein literarisierender Text die Mehrdeutigkeit eines Bildes potenziert und „Leerstellen“ produziert. In allen Fällen handelt es sich um Ko-Texte (vgl. v.a. Oomen-Welke in diesem Band), weil Text und Bild sich aufeinander beziehen (lassen) und in dieser Relation bedeutungsmäßig ein Ganzes darstellen.

Der Begriff des *KonTextes* macht deutlich, dass ein Einzelnes, prinzipiell Mehrdeutiges in seiner Bedeutung oft erst verstanden wird, wenn es in begrifflich klassifizierbare Zusammenhänge gestellt wird. Dies trifft in besonderer Weise auf Fotografien zu, die als „raumzeitliche Momentaufnahmen“ keine Zeitrelationen repräsentieren. Sie gilt es im Deutungsprozess zu rekonstruieren: Bezogen auf den *historischen Zeitpunkt der Aufnahme des Fotos* ist 1. der *Kontext der Beziehungen der abgebildeten Personen* zu identifizieren: Die in ihrer Handlungslogik „eingefrorene“ Situation und der sie bedingende *raumzeitliche Kontext* (a) lässt sich etwa mit dem Ziel betrachten, aus Körperhaltung, Mimik, Kleidung und der Anordnung der Objekte Aussagen über den sozioökonomischen Status der Personen zu gewinnen oder Erkenntnisse über historisch zurück liegende Umgangsformen (vgl. Berger 2003, Fuhs 2003, Pilarczik/Mietzner 2003, Stiller in diesem Band). Eine Rekonstruktion des *situativen Kontextes* (b) wäre beispielweise mit Hilfe der Erzählperspektive möglich, indem die *Zeit* vor und nach dem Aufnahmezeitpunkt in Handlung aufgelöst bzw. durch entsprechende Vorstellungsbilder ausgestaltet wird.

Als weiterer Kontext zum Zeitpunkt der Aufnahme ist 2. die *Beziehung der fotografierenden Person zu den abgebildeten Objekten/Personen* zu rekonstruieren: Aus welcher Situation heraus könnte das Foto entstanden sein? In welcher Beziehung steht die fotografierende Person zu den Fotografierten? Welche Fotografierabsichten sind erkennbar? Inwiefern zeigen Zusammenhän-

ge zwischen Themenwahl und Nutzung fotografischer Gestaltungsmittel? Welche (räumliche und psychologische) Nähe und Distanz zeigt sich im Bild? Welche fotografiesoziologischen Konstanten (z.B. Motive) sind erkennbar bzw. zu erschließen? Inwiefern beeinflusst der Verwendungskontext bzw. der Auftraggeber des Fotos dessen Gestaltung? etc.

Traditionell ist der Prozess des Verstehens eines anderen Objekts als Versuch zu sehen, dessen Eigen-Sinn zu ergründen, d.h. aus der Beobachterperspektive heraus zu erschließen, in welcher Zeit ein Text- oder Bild-Produzent welche Kommunikationsabsicht damit verfolgte. Doch auch dieser *Verstehens- bzw. Rezeptionsprozess* erfolgt in einem Kontext. Dies wird besonders offensichtlich, wenn ein größerer zeitlicher Abstand deutlich macht, dass jede Deutung eine historische und gesellschaftliche Signatur trägt. Verstehen ist immer abhängig von konkreten Beobachtern. Bei einer Analyse des *Wahrnehmungs-Kontextes* rückt zunächst das wahrnehmende Subjekt ins Blickfeld. Im Anschluss an Bourdieus Konzept des „Habitus“ kann dieser Wahrnehmungskontext einerseits als „Erzeugnis“ biografischer und lebensweltlicher Erfahrungen verstanden werden, andererseits als „Erzeugungsprinzip“. D.h. er wirkt als „Filter“ für (Bild-)Wahrnehmung und etwa für „Geschmacks“-Urteile. Ob einem das Bild „gefällt“ bzw. in welcher Weise ein Bild wahrgenommen wird, resultiert demnach aus bisherigen Sozialisationserfahrungen, zugleich wirkt es als strukturierendes Prinzip für ästhetische (und soziale) Praxis, damit auch für die Imagination, die Produktion „innerer Bilder“. Eine medienpädagogische Reflexion eröffnet also die Perspektive eines Blicks auf die eigenen, biografisch und lebensweltlich eingefärbten Deutungsmuster.

Zum Spannungsfeld zwischen schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit

Eine Ent-Täuschung gleich vorweg: Eine Verknüpfung didaktischer Konzepte schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit steht derzeit außerhalb schulpädagogischer Diskurse. In den gängigen Lehrwerken zur Allgemeinen Didaktik steht die Gestaltung von Unterricht in einem engeren Sinn im Mittelpunkt, unterstützt durch eine empirische Unterrichtsforschung. Eine erste Annäherung könnte im Kontext einer theoretischen Fundierung der Ganztagschule gesehen werden, die in einem anspruchsvollen Konzept neuartige Formen der Gestaltung von Lernumgebungen notwendig macht und etwa über eine Didaktik des Projektunterrichts im Rahmen einer „Öffnung von Schule“ eine Brücke zur außerschulischen Pädagogik schlagen kann.

Im schulischen Kontext dominiert derzeit ein Verständnis von Medien, das diese als Mittel zum Zweck, als „Instrumente“ zur Erreichung von Lehr-Lern-Zielen konzipiert. Auch wenn ihnen eine Motivierungsfunktion zugesprochen wird, bleibt die Bezugsgröße und der weitgehend unhinterfragte Ziel-Horizont eines solchen lerntheoretischen Medienverständnisses das schulische Curriculum und die „Optimierung“ von Lehr- und Lernprozessen. Die Qualität der Medien, hier der Fotografie und des Textes bzw. deren Verknüpfung, würde danach beurteilt werden, inwiefern sie eine solche instrumentelle Funktion erfüllen. Mit Blick auf die Erarbeitung von Fachinhalten erscheint eine solche „Instruktions-Perspektive“ auf den ersten Blick legitim: Im Mittelpunkt des Fachunterrichts stehen Lehr-Lern-Ziele, und es wird danach gefragt, mit welchen Mitteln (Methoden und Medien) diese am besten erreicht werden können.

Doch aus der Perspektive der Allgemeinen Didaktik, insbesondere aber der außerschulischen Medienpädagogik, erscheint ein solches Verständnis erweiterungsbedürftig, zumal andere, für den Bildungsprozess bedeutsame Fragestellungen und didaktische Kategorien aus dem Blick geraten (vgl. Spanhel 2005). Dies wird besonders deutlich, wenn das Prinzip der Subjektorien-